Freier schreiben : vom Syrien Assads über das Syrien der Revolution ins Exil

Autor(en): **Kordieh, Mohamad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **111 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mohamad Kordieh

Freier schreiben

Vom Syrien Assads über das Syrien der Revolution ins Exil

In der Hoffnung, ein Tropfen Wasser im Fluss der syrischen Revolution zu werden, trat ich aus der schützenden Verborgenheit heraus. Einen Moment lang gab es Freiheit und Aktivismus, dann kam Schwärze und der Geruch des Verrats.

Während meiner Sekundarschulzeit pflegte mein Vater mich täglich zu tadeln, weil ich den Schulunterricht vernachlässigte. Ich las lieber über Politik und Philosophie, als mich mit Schulbüchern auseinanderzusetzen. Diese waren mehrheitlich mit Unzulänglichkeiten aus dem Gedankengut der Baath-Partei behaftet – insbesondere Bücher über die Volkserziehung oder den Islam, denen ich lediglich Erfolgsgeschichten entnahm und die ich auswendig zu lernen hatte. Dies war auch der Grund für den schlechten Stand meiner Noten, der mich dazu führte, das Lernen in den Schulen Assads mehr als alles andere zu hassen.

Bei den europäischen oder auch US-amerikanischen Lehrmethoden sind es die Grundlagen, die die SchülerInnen interessieren und für die sie eine Vorliebe zeigen. Die Methoden des syrischen Systems zielen hingegen darauf ab, alle Aussichten auf Entwicklung und Fortschritt aus dem Gehirn auszuradieren. Das Denken soll mit den übelsten Schlössern verriegelt werden, damit die syrischen BürgerInnen in Rückständigkeit und Ignoranz stecken und der Kultur des Einparteiensystems unterworfen bleiben. Aus diesen Gründen haben die SyrerInnen im Allgemeinen und spezifisch in Assads Syrien kaum schöpferische Gestaltungsmöglichkeiten.

Geistige Freiheit

Ich traf die Wahl, mein Denken und meine Phantasie weit weg von diesem völlig verschlossenen System in einer umgekehrten Richtung zu nähren. Ich stamme aus einer Stadt, die für ihre kämpferische und kulturell reiche Geschichte berühmt ist. In ihr ist auch die Zahl der politisch motivierten Verhaftungen besonders hoch, mit denen das Regierungssystem seine WidersacherInnen zu belohnen pflegt. Trotz der vom Regime in Aussicht gestellten Erträge und Belohnungen konnte ich nicht anders, als den Methoden der geistigen Freiheit statt denjenigen der Baath-Partei zu folgen. Ich hätte sehr gerne über philosophische oder politische Themen schreiben und in den Zeitschriften publizieren wollen, die ich zu lesen pflegte, sooft ich die Gelegenheit dazu bekam. Die Verlage Syriens durften davon aber kaum etwas vertreiben. Sogar die elektronischen Medien waren für mich aufgrund der Sperren des Regimes und seiner Apparate unzugänglich. So beschränkte ich mich darauf, in meiner Phantasie Lebenserinnerungen und Gedanken zu speichern, aus denen ich später einmal hätte schöpfen können.

Im Laufe der Zeit betrat Facebook die Welt der SyrerInnen. Facebook verband BloggerInnen und LeserInnen,

WissenschafterInnen und Laien. Es war das Werkzeug, das die Fesseln der SchriftstellerInnen und AutorInnen sprengte. Die Welt wandelte sich in ein unendlich grosses, offenes Buch, das man füllen konnte, wie man mochte. Dem Regime gefiel dieser Raum nicht, obwohl es Facebook selber nutzte, um seine Dogmen zu verbreiten. Dieser Raum erlaubte vielen, sich wegzubewegen vom Gefängnis hin zur freien Meinungsäusserung, nach der sich die SyrerInnen so sehr sehnten.

Das Regime verhaftete Bloggende und zahlreiche SchriftstellerInnen, nachdem es sie mit unzähligen unwahren Anschuldigungen angeschwärzt hatte. Das Regime säte Angst und Furcht in den Herzen jener, die ihren Verstand emanzipieren sowie ihre Gedanken niederschreiben und anderen zugänglich machen wollten. Das Regime liess die Tentakel der Spionage und Verfolgung los, um die Träume und Aspirationen aller einzufangen. Auch unterlief das Regime Facebook, indem es davor warnte, es sei ein israelisches Machwerk (Israel ist das Schreckgespenst der Völker des Mittleren Ostens). Dank der Erfahrung der AktivistInnen konnten diese Bemühungen jedoch auf verschiedene Art und Weise untergraben werden.

Wind der Revolution

Der Wind der Revolution begann in Syrien zu wehen. Er kam aus verschiedenen arabischen Ländern und verursachte einen Sturm mit Eigenschaften, die nach jahrzehntelanger Despotie und Unterdrückung unbekannt waren. Bis eines Tages im Monat März 2011 der freie syrische Orkan ausbrach und alle Arten von Unterdrückung und Unterwerfung der tiefschwarzen Jahre hinwegfegte. Der Geist des freien Denkens und der Kreativität war aus der Flasche befreit, er suchte sich überall auf der Erde unwiderruflich zu verbreiten.

Ich liess in dieser Zeit die Zügel meiner verborgenen Freiheit los und nahm Teil an der syrischen Revolution. Vielleicht würde ich ein Tropfen Wasser im Fluss dieser Revolution werden. Ich begann, mit vielen SyrerInnen die von den syrischen Behörden festgelegten roten Linien zu überschreiten. Wer diese Linien überschreitet oder lediglich versucht zu überschreiten, verbringt die wichtigsten Jahre seines oder ihres Lebens verschollen hinter Gittern, in den Kellern der Finsternis. Niemand wagt, nach dem Schicksal des Vermissten zu fragen oder Ermittlungen über ihn anzustellen. Wir wurden konfrontiert mit den stärksten und mächtigsten Arsenalen und den modernsten Unterdrückungsmethoden, die auf Fanatismus und Staatsterrorismus aufgebaut sind. Viele wurden gezwungen, sich zu verstecken, um nicht in die Hände des Regimes und seiner Agenten zu fallen. Während dieser Zeit des Versteckens beschloss ich zu schreiben: Ereignisse aus der Realität, politische Analysen, Literatur der Revo-

lution. Manchmal wagte ich, heimlich aus meinem Versteck zu treten, um Ereignisse mit der Kamera festzuhalten. Später übersetzte ich die Bilder in Sprache und Schriften und verbreitete diese in den sozialen Netzwerken.

Ich pflegte mich mit AktivistInnen und Bloggenden auszutauschen, die ich im Internet, auf Demonstrationen oder in zivilgesellschaftlichen Organisationen kennengelernt hatte. Eines Tages lernte ich den Regisseur und Fotografen Basil Shahada kennen. Er ist eine der Ikonen der zivilen, demokratischen, intellektuellen syrischen Revolution. Er hatte sein Studium in den USA abgebrochen und beschlossen, sich der syrischen Revolution anzuschliessen (wie viele andere SyrerInnen im Ausland auch), die Revolution zu fotografieren und zu dokumentieren. Er wollte der Aussenwelt fernab vom Schmelztiegel der verschlossenen syrischen Welt die Geschehnisse wahrheitsgetreu übermitteln.

Ich begleitete ihn einmal in die Stadt Homs, damit wir beide, jeder auf eigene Art, die Entwicklungen dokumentieren konnten. Es war für mich und meine journalistische und dokumentarische Arbeit eine wichtige Erfahrung. Was ich in Homs Anfang 2012 sah, hätte sich niemand vorstellen können – nicht Basil, nicht die RevolutionärInnen, schon gar nicht ich: Schwärze und der Geruch des Verrats begannen die Strassen von Homs, der Stadt der syrischen Revolution, zu füllen, nachdem der Geruch von Jasmin und dessen Unschuld sich entfaltet hatten. Schwärze und der Geruch des Verrats, die aus der tiefen Ignoranz und dem geistigen Extremismus, der andere zu Ungläubigen erklärt, emporstiegen, zerfrassen die Knochen Syriens wie ein bösartiger Krebs. In der Tat dehnte sich diese Schwärze auf die meisten befreiten syrischen Städten aus, mit dem Ziel, eine noch schlimmere und hässlichere despotische Herrschaft als das bestialische System Assads einzusetzen – verkörpert durch *Daesh* (arabisches Akronym für den IS, Anm. d.R.), al-Qaida und andere zahlreiche extremistische Gruppierungen. Diese werden alle finanziert und trainiert von Regimen, die nicht verstehen wollen, was Freiheit, Demokratie und Zivilisation bedeuten. Dem Regime Assads spielen sie in die Hände.

Demokratischer Traum

Nach einer Weile erfuhr ich vom Märtyrertod des heldenhaften Freundes Basil Shahada während seiner journalistischen Arbeit in Homs. Ich erfuhr auch von der Verhaftung einiger enger FreundInnen und von den Sicherheitsrisiken für all diejenigen, die nicht verhaftet worden waren. Da wurde ich gezwungen, Syrien Richtung Libanon zu verlassen.

Vielleicht würde ich ein Tropfen Wasser im Fluss dieser Revolution werden.

Ich kam in den Libanon, ins Land der Presse- und Informationsfreiheit, jedenfalls im Vergleich zu den anderen arabischen Ländern. Ich begann, in die Arena der kulturellen Entfremdung und des erhofften zivildemokratischen Traums einzudringen. Im Libanon konnte ich freier schreiben und publizieren. Ich konnte meine Meinung und meine Gedanken in libanesischen Zeitungen publizieren, ohne die Fesseln, wie wir sie in Assads Syrien kennen gelernt hatten. Der Tod vieler, die Zerrissenheit im Leben unzähliger Menschen, der Strom syrischen Blutes, der Geruch der Freiheit, die fliessenden Tränen vermischten sich in der Tinte, mit der ich schrieb oder schreiben werde.

Ich grüsse den Märtyrers Basil Shahada und diejenigen in den Reihen der syrischen Intellektuellen, SchriftstellerInnen, JournalistInnen und Bloggenden, die gegen Unterdrückung und Despotie aufstehen und die Wahrheit vermitteln oder vermitteln werden. Sie sind das Schreckgespenst für die Tyrannen, Despoten und Alleinherrscher. ●

Übersetzung: Lorenza Rossi

*Mohamad Kordieh, *1985, ist ein syrischer Journalist und lebt seit kurzer Zeit in Bern.*

mohamadkordieh@gmail.com